

ASTROLOGIE HEUTE MAGAZIN

Die Renaissance und deren Folgen: Wie wir wurden, was wir sind

Der damalige grosse Umbruch führte zu einer neuen Blüte der Astrologie

von Klemens Ludwig

In Europa kam es im ausgehenden Mittelalter zu einem gewaltigen Umbruch, der auf allen denkbaren Gebieten umwälzende Neuerungen hervorbrachte und auch zu einer Renaissance in der Astrologie führte – diese erlebte in der Folge eine neue Blütezeit.

Werte sind heute in aller Munde: universelle Werte, relativierte Werte, verschwindende Werte, Werte, die verteidigt oder neu definiert werden müssen ... Dabei

ist es bereits eine zivilisatorische Errungenschaft, über Werte zu diskutieren.

Bis zum Beginn der Neuzeit in Europa war die Ausgangslage einfach: Der Mensch sah sich in eine göttliche Ordnung eingebunden, aus der weder die Herrscher noch das Volk ausbrechen konnten. Alles war gottgewollt. Bis heute hat sich daran für Menschen, die einer rigiden, dogmatischen religiösen oder politischen Weltanschauung folgen, nicht viel geändert: Ein heiliges Buch, das möglichst auf Gott selbst zurückgeht, oder überlieferte Traditionen bilden eine Richtschnur, die nicht weiter hinterfragt wird. «Das war schon immer so» oder «Gott will es so» sind Argumente, denen kaum beizukommen ist.

In grossen Teilen Europas und Nordamerikas indes sind solche Begründungen für Werte nicht mehr konsensfähig. Etwas anderes hatte sich entwickelt – und die Astrologie zeigt es an. Ein neues Denken, das nicht in erster Linie auf



«Die Schule von Athen» von Raffael verherrlicht im Sinne der Renaissance das antike Denken als Ursprung der europäischen Kultur, Philosophie und Wissenschaft

religiöse Autoritäten oder alte Traditionen setzt, entwickelte sich bereits mit der Wende zum 15. Jahrhundert. Ausgangspunkt war Italien, und die Geschichtsschreibung nennt die Epoche seit dem 19. Jahrhundert *Renaissance*: «Wiedergeburt» – nämlich der Werte der Antike.

Kosmische Richtschnur

Betrachtet man die kosmischen Konstellationen zu der Zeit, zeigt sich Bemerkenswertes: In den Jahren 1398/1400 erlebte die Menschheit eine Neptun/Pluto-Konjunktion – eine Konstellation, die alle 493/494 Jahre stattfindet. Zwar waren diese beiden Planeten damals noch lange

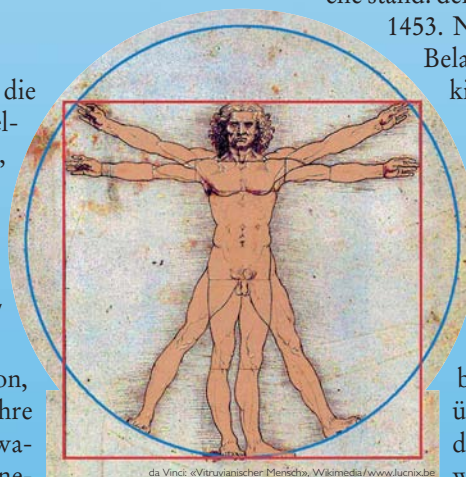
nicht entdeckt, doch das hinderte sie nicht, ihre Wirkung zu entfalten. Beide symbolisieren den Umbruch: Neptun auf eine subtile, aber nicht weniger grundlegende Art, Pluto wiederum verlangt das Loslassen bzw. das Absterben – wie die Natur in der Skorpionzeit, um Platz für neues Leben zu schaffen. Begegnen sich beide Planeten, sind durchgreifende globale Umwälzungen unvermeidlich; auf der äusseren Ebene ebenso wie im kollektiven Bewusstsein.

Der ein halbes Jahrtausend währende Zyklus beginnt mit einem

Jahrhundert von Chaos und Unsicherheit. Darauf folgen etwa vier Jahrhunderte, in denen die Menschheit zu Fortschritt auf allen Ebenen befähigt ist.

Dieser Interpretation entspricht, dass eine für das christliche Europa dramatische Katastrophe am Beginn der Epoche stand: der Fall Konstantinopels 1453. Nach jahrzehntelanger

Belagerung nahmen türkische Truppen die Stadt ein, die mehr als ein Jahrtausend das Machtzentrum der Christenheit gewesen war. Dadurch flohen viele griechische Gelehrte nach Italien und brachten ihr Wissen über die Antike mit, das in Mitteleuropa weitgehend verloren gegangen war oder nur



Leonardo da Vinci: Proportionsstudie

Fig. 1



Beginn der Neuzeit 1. Januar 1400
 1. 1. 1400 (jul.), 0:00 LT, 23:15 GT
 Florenz, I (43N46, 11E15)

noch in arabischen Übersetzungen vorlag.

Die Konjunktion von Neptun und Pluto am Beginn der Neuzeit fand zwischen zwei und fünf Grad in Zwillinge statt. Ein eindeutiges Ereignis, das als Beginn der Renaissance betrachtet und astrologisch analysiert werden kann, gibt es nicht. Deshalb soll ein fiktives Horoskop vom 1. Januar 1400 für Florenz, der Metropole der Renaissance, als Basis genommen werden (Fig. 1). AC, Häuserstellung und die persönlichen Planeten bleiben dabei ausser Acht. Der Blick auf die Langsamläufer zeigt aber alles, was mit der Renaissance in Verbindung gebracht wird: Neptun/Pluto in Zwillinge verdeutlicht geistige Wachheit, intellektuelles Interesse, kollektive Neugierde. Die Konjunktion bildet ein Trigon zu Jupiter in Waage: Harmonie und Ästhetik spielen eine wichtige Rolle; die Kunst orientiert sich daran. Zudem bleibt das geistige Interesse nicht auf der Oberfläche stehen. Jupiter fragt nach Sinnzusammenhängen, will der neuen Zeit eine Orientierung geben. Darin wird er unterstützt von dem ebenfalls noch im Verborgenen wirkenden Uranus im Schütze-Zeichen. Seine Botschaft: Die Umwälzung muss in einen tieferen Bedeutungszusammenhang eingebettet sein.

Jupiter wiederum steht zu Beginn des Jahres 1400 im Quadrat zur Steinbock-Sonne: Um die neuen Werte muss gerungen werden, die Vertreter der alten Ordnung geben sich nicht kampfflos geschla-

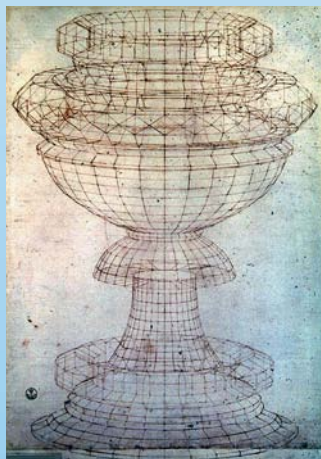
gen. Sie haben jedoch nicht mehr viel aufzubieten, denn Saturn bildet ein Sextil zum aufsteigenden und damit ein Trigon zum absteigenden Mondknoten: Selbst Saturn, der Hüter der alten Ordnung, muss erkennen, dass die Umwälzungen in Harmonie mit den karmischen Entwicklungen stehen.

Konkrete Umsetzung

Was sich kosmisch ausdrückt, hatte seine irdische Entsprechung darin, dass die Menschen das Diesseits entdeckten und damit Individualität, Freiheit, Grenzlosigkeit des Geistes sowie wissenschaftliche Methoden zur Ergründung der Schöpfung. Freude am Leben und an der Schöpfung war die Folge. Mit Hilfe der Wissenschaft sollten alle Geheimnisse der Natur ergründet werden können.

Weitere Meilensteine waren der Aufbruch in neue Welten (wenn auch mit dem Hochmut der Eroberer, der den Einheimischen häufig das «Menschsein» absprach), Erfindungen, die Reformation, die Etablierung des heliozentrischen Weltbilds sowie das Bewusstsein eines mit unveräusserlichen Rechten ausgestatteten Individuums. In den Städten entwickelte sich ein selbstbewusstes Bürgertum, das der Dominanz von Klerus und Adel entgegentrat. Insgesamt war die Renaissance das Tor zur Neuzeit, denn sie ermöglichte all das, was unser Dasein heute prägt.

Die Philosophie des Humanismus, ein Kind der Renaissance, fordert Ethik, Moral und Selbst-Reflexion in der Religion. Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494) wurde mit seinem Werk *DE DIGNITATE HOMINEM* («Über die Würde des Menschen») zum Chefideologen der neuen Zeit. Er proklamierte die Freiheit des Menschen von Schicksalszwängen und transzendenten Mächten. Damit wandte er sich auch gegen die deterministische Astrologie. Das Individuum wurde zum Mittelpunkt des Diskurses. Noch weiter trieb Pie-



Paolo Uccello: «Perspektiv-Studie einer Vase»



Dürer: «Selbstbildnis im Pelzrock»

tro Pomponazzi (1462–1525) den Bruch mit der Tradition voran: Die monotheistischen Religionen bezeichnete er als «Lehre von den drei Betrügern»: Moses, Jesus, Mohammed.

Neben Philosophen, Wissenschaftlern und Theologen prägten vor allem Künstler den Geist der Zeit, die viel mehr waren als nur das. Leonardo da Vinci, Michelangelo, Tizian, Dürer und andere wollten weit über die Kunst hinaus die Natur und das Individuum ergründen und suchten nach der perfekten Harmonie, der idealen Landschaft, dem idealen Menschen. In der Architektur konstruierte der Florentiner Bildhauer Filippo Brunelleschi (1377–1446) Räume, in denen die Masse in einem genau bestimmten Verhältnis zueinander standen, um – gemäss Jupiter in Waage – die Harmonie zur Vollendung zu führen. Damit inspirierte er die nachfolgende Generation.

Tatsächlich war die Perfektion noch wichtiger als die naturgetreue Darstellung. Ein Beispiel dafür ist die «Pietà» (links) von Michelangelo (1475–1564). Selbst wenn Maria bei der Geburt Jesu noch sehr jung war, musste sie bei dessen Tod mit 33 auf die 50 zugehen. Das Gesicht der «Pietà» aber zeigt ein Mädchen von etwa 15, 16 Jahren, also deutlich jünger als ihr toter Sohn. Biologische Ahnungslosigkeit wird



Michelangelo: «Pietà»

Michelangelo nicht dazu gebracht haben, sondern der Anspruch der Epoche, Ideale zu schaffen, die sich zeitlicher Vergänglichkeit entziehen.

Zu den Auftraggebern der neuen Künstlergeneration gehörten neben Klerus und Fürsten auch die aufstrebenden Städte. Kunst im öffentlichen Raum wurde zur «kommunalen Selbstdarstellung», astrologische Motive waren weit verbreitet.

Künstlerische Individualität

Die Künstler selbst waren sich ihrer Bedeutung bewusst. Sind selbst die grössten Maler, Baumeister und Architekten des Mittelalters kaum bekannt, weil sie sich als Erfüllungsgehilfen eines göttlichen Plans gesehen haben, so stellten sich die Künstler der Renaissance selbstbewusst auf eine Stufe mit ihren Werken und identifizierten sich für alle sichtbar mit ihnen. Sie rückten das Individuum in den Mittelpunkt der Darstellungen und gaben ihm unverwechselbare, manchmal sogar autobiografische Züge, wie eine Christusbildung von **Albrecht Dürer** (1471–1528): Der Künstler selbst wird zum Weltenschöpfer.

Überhaupt wurden in der Renaissance erstmals Selbstportraits verfasst, wobei sich einmal mehr Dürer besonders hervortat. Ein Blick auf sein Horoskop verdeutlicht das. Es gibt zwei Varianten seiner Geburtszeit: Die eine stammt von seinem Vater (11.00 Uhr), die andere von dem damals sehr renommierten



Lucas Gauricus

Astrologen Lucas Gauricus (10.25 Uhr). Für mich ist die des Profis die massgebliche Zeit (siehe Fig. 2), auch wenn dem nicht alle Horoskopdatenbanken folgen.

In Analogie zu der Neptun/Pluto-Konjunktion in Zwillinge als epochenprägender Konstellation befinden sich bei Dürer vier Himmelskörper in diesem Zeichen: Saturn, Sonne, Venus und Mond (letztere beiden in Konjunktion); dazu kommt der absteigende Mondknoten. Saturn steht an der Stelle von Neptun/Pluto zur Zeit der Konjunktion, die Sonne unweit davon entfernt. Dürer verkörpert also beispielhaft die Offenheit und die Neugierde der Epoche; und das nicht nur intellektuell, sondern mit all seiner Emotionalität (Venus, Mond). Der Herrscher von Zwillinge, Merkur, steht direkt am MC, drängt also mit aller Macht an die Öffentlichkeit. Ein dynamischer Mars in Widder gibt Dürer die Energie, seine sprudelnden neuen Ideen auch tatkräftig umzuwandeln.

Und schliesslich der AC in Löwe: Wenn man sein berühmtestes «Selbstbildnis im Pelzrock» (siehe linke Seite oben) auf einen Nenner reduzieren würde, hiesse der: «Ich, der Löwe». Das wird auch noch von einer lateinischen Inschrift auf dem Bild verstärkt, die in der deutschen Übersetzung lautet: «So malte ich, Albrecht Dürer aus Nürnberg, mich selbst in naturgetreuen Far-

ben im Alter von 28 Jahren.» – Mehr Löwe geht nicht.

Auch sein später als «Sol Iustitiae» betitelter Kupferstich huldigt dem Löwe-Sonne-Thema. Vordergründig erinnert das Bild an die Darstellungen der Göttin Justitia mit einer Waage und ei-



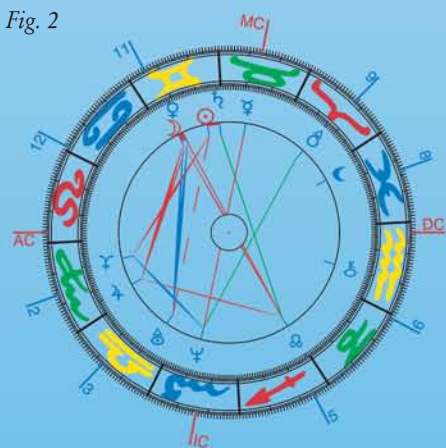
Dürer: «Sol Iustitiae» (Sonne der Gerechtigkeit)

nem Schwert. Diese Interpretation übersieht jedoch, dass Justitia die Augen verbunden sind, während die Göttin bei Dürer mit ausgesprochen wachen Augen in die Welt schaut. Und sie reitet auf einem Löwen.

Dürer ging es also offenbar nicht um Justitia, sondern um die Sonne, die er in ihrer astrologischen Bandbreite darstellt: Die Hand mit der Waage zeigt nach unten, die Hand mit dem Schwert nach oben: Die Sonne herrscht in Löwe, sie befindet sich in Waage im Fall, und sie ist erhöht in Widder (das Schwert als Attribut für den Mars, der dem Widder zugeordnete Planet).

Weniger löwe-, dagegen stark schützegeprägt ist ein weiterer Grossmeister der Epoche: **Leonardo da Vinci**. Der Aszendent steht in Schütze (siehe Fig. 3), das heisst, die Sehnsucht, hinter den vielen neuen Erkenntnissen einen tieferen Sinnzusammenhang zu finden, der über den eigenen Alltag hinausreicht, hat Leonardo besonders angetrieben. Ähnlich wie Dürer war er mit grosser Emotionalität dabei, denn Jupiter als Herrscher des AC steht in enger Konjunktion mit dem Mond in Fische. Die Grenzen und Be-

Fig. 2



Albrecht Dürer (Zeit nach Gauricus)
21. 5. 1471 jul., 10:25 LT, 9:40:44 GT
Nürnberg, D (49N27, 11E04)
Placidus (GZQ: Gauricus, Tractatus Astrologicus)

Fig. 3



Leonardo da Vinci
14. 4. 1452 (jul.), 21:40 LT, 20:56:20 GT
Vinci, I (43N47, 10E55)
Placidus (GZQ: Astro-Databank, AA)



Leonardo da Vinci, «Das letzte Abendmahl» – allegorische Darstellung des astrologischen Tierkreises

grenztheiten der bisherigen Ordnung sollen überschritten werden – und zwar sehr bewusst.

Ein freiheitsliebender Mars in Wassermann sucht sich seine geistigen Gefährten, mit denen der mutige Schritt in die neue Zeit vollzogen wird. Leonardo hielt Kontakt zu Geheimzirkeln, die im besten Sinne esoterisches Wissen pflegten und weitergaben.

Folglich war auch die Astrologie ein wichtiger Impulsgeber. Eines von Leonardos wichtigsten Werken – «Das letzte Abendmahl» – ist eine allegorische Darstellung des astrologischen Tierkreises. Die seltsamen Bewegungen der zwölf Jünger, die von der Kunstgeschichte bis heute nicht überzeugend gedeutet werden können, sind nichts anderes als die typischen Attribute der zwölf Zeichen von Widder bis Fische.¹ Auch zahlreiche Werke von Dürer, Tizian, Botticelli und anderen sind voll von astrologischen Anspielungen, die von der Kunstgeschichte ignoriert werden, was zu bisweilen skurrilen Deutungen führt.

Hohes Ansehen

Die Frage drängt sich auf, warum die grössten Künstler einer Epoche, in der die Astrologie die höchste gesellschaftliche Anerkennung genoss, einige ihrer bedeutendsten Werke verschlüsselt haben? Furcht vor Verfolgung kann nicht der Grund gewesen sein. Vermutlich stand die Absicht dahinter, Werke zu schaffen, deren tieferer Sinngehalt nur denen offenbar wird, die einen ähnlichen geistigen Horizont besitzen. Neben Leonardo waren Künstler wie Tizian und Botticelli an mythologischen und religiösen Themen ausgesprochen interessiert. Der früh verstorbene Raffael wiederum sah in Leonardo ein grosses Vorbild.

Der Klerus, der immer noch mächtig, aber nicht mehr unantastbar war, stand der aufkommenden Wissenschaft ablehnend gegenüber, förderte aber die Astrologie. Viele Kirchenfürsten konsultierten regelmässig ihre Hofastrologen. Papst Julius II. liess nach seiner Wahl 1503 sogar den geeigneten Zeitpunkt der Krönung von seinen Astrologen errechnen.

Die Wissenschaft selbst grenzte sich noch nicht von der Astrologie ab – im Gegenteil: Ihre einflussreichsten Vertreter wie Johannes Kepler oder Tycho Brahe beschäftigten sich intensiv damit. Ihre Forschungen und Entdeckungen sollten dazu dienen, Gottes kosmische Ordnung besser zu verstehen und den Menschen verständlich zu machen. Das Horoskop wurde als Möglichkeit betrachtet, sich diese Ordnung zu erschliessen. Kepler befasste sich in seinem bedeutendsten Werk *HARMONICE MUNDI* («Weltharmonik») nicht nur mit den Umlaufbahnen der Planeten, sondern er versuchte nachzuweisen, dass das Universum in sich eine einzige göttliche Harmonie bildet, die sich durch Klang ausdrückt.

So resümiert der 2004 verstorbene einflussreiche Kulturphilosoph Eugenio Darin über die Epoche: *«Die Astrologie verbindet sich also mit ganz verschiedenen Bereichen: Religion, Politik, Medizin und Wissenschaft. Gleichzeitig kennt sie die unterschiedlichsten Anwendungsformen und präsentiert sich als Geschichtsphilosophie oder Ontologie, als fatalistischer Naturalismus oder als Astralkult – und anderes mehr. [...] Umso entschiedener muss eine These zurückgewiesen werden, die inzwischen zu einem Stereotyp avancierte: die Behauptung, dass in der Renaissance eine klare Trennung zwischen Astrologie und Astronomie (d. h. zwischen divinatorischer und ma-*

thematischer Astrologie) stattgefunden habe».

Die Bedeutung dieser Epoche für die Astrologie

Die Werte der Renaissance haben in der Astrologie eine bedeutende Ausdrucksform gefunden. Heute werden sie infrage gestellt, vor allem von Kulturrelativisten, die den universellen Anspruch der Menschenrechte als europäische, ja nachkoloniale Überheblichkeit ablehnen und gegenüber religiösen Dogmen ausspielen: etwa das Recht auf körperliche Unversehrtheit (das durch sexuelle Verstümmelung ausser Kraft gesetzt wird), jenes auf freie Ausübung der Religion mit der Möglichkeit eines Religionswechsels ohne Bedrohung oder jenes auf freie Entfaltung der Persönlichkeit bis hin zu dem der freien Partner- und Kleidungswahl.

Werte wie Individualität, Humanität, Freiheit, Vielfalt, Toleranz und Säkularismus sind mit der Renaissance ins öffentliche Bewusstsein des Abendlandes getreten und ungeachtet aller Rückschläge und Katastrophen nie wieder in Vergessenheit geraten. In mehr als einem halben Jahrtausend haben sie nichts von ihrer Aktualität eingebüsst. ■

Fussnote

¹ Siehe dazu: Bernd A. Mertz: «Lichter am Himmel ... um Zeichen zu geben, ASTROLOGIE HEUTE Nr. 27 (Okt./Nov. 1990), S. 14 ff.

Literatur: Klemens Ludwig: «Astrologie in der Kunst. 4000 Jahre kosmische Harmonie und Ästhetik», Chiron Verlag, D-Tübingen 2013

Klemens Ludwig, Astrologe, Publizist und Asienreisender; Erster Vorsitzender des DAV; Bücher: «Astrologie in der Kunst», «Das grosse Handbuch der Astrologie», «Das grosse Lexikon der Astrologie», «Das Horoskop meines Kindes» u. a. (Website: www.astrologie-ludwig.de)